

XX. Züchtung.



ir die Zwecke dieser Schrift wäre es nicht geeignet, allgemeine Züchtungsgrundsätze abhandeln und deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer kritischen Beleuchtung unterwerfen zu wollen. Was hier nachgewiesen und motivirt werden soll, das sind die Züchtungsgrundsätze, welche bisher auf den Königlichen Gestüten befolgt wurden, und die vorliegenden Resultate ermöglicht haben.

Da der König seinem Gestüte bis auf den heutigen Tag die größte Aufmerksamkeit gewidmet, es mit unermüdeter Vorliebe gepflegt, seine Fortschritte bis in das geringste Detail fortwährend beobachtet und Sich nach und nach Selbst zum erfahrenen Pferdezüchter herangebildet hat: so liegt es nahe, daß die Züchtung in ihren Grundsätzen und Nuancen, die Seele des Gestütswesens, Ihm am meisten am Herzen liegt, weshalb Er Sich diesen Theil der technischen Verwaltung bis heute noch selbst, so zu sagen, vorbehalten hat.

Die Paarungslisten, besonders in der arabischen Reinzucht, müssen Seiner Majestät jedes Jahr vorgelegt werden, und dürfen erst dann, wenn sie, von Höchsteigener Hand ausgefüllt und motivirt, an die Direktion zurückgegangen, zur Ausführung kommen, wobei jedoch ein etwaiger unmaßgeblicher, auf Gründe gestützter Einwurf von Seiten des mit der Leitung beauftragten Technikers, stets ein geneigtes und wohlwollendes Ohr findet.

Bei derartigen Bestimmungen muß das außerordentliche Gedächtniß in Erstaunen setzen, womit der König Sich der einzelnen Familien Seines Gestüts bis in die entferntesten Glieder erinnert, der Art, daß Ihm auch nicht das geringste Detail entging, welches sich zufällig während der langen Reihe von Jahren in der Züchtung bemerkbar gemacht hatte.

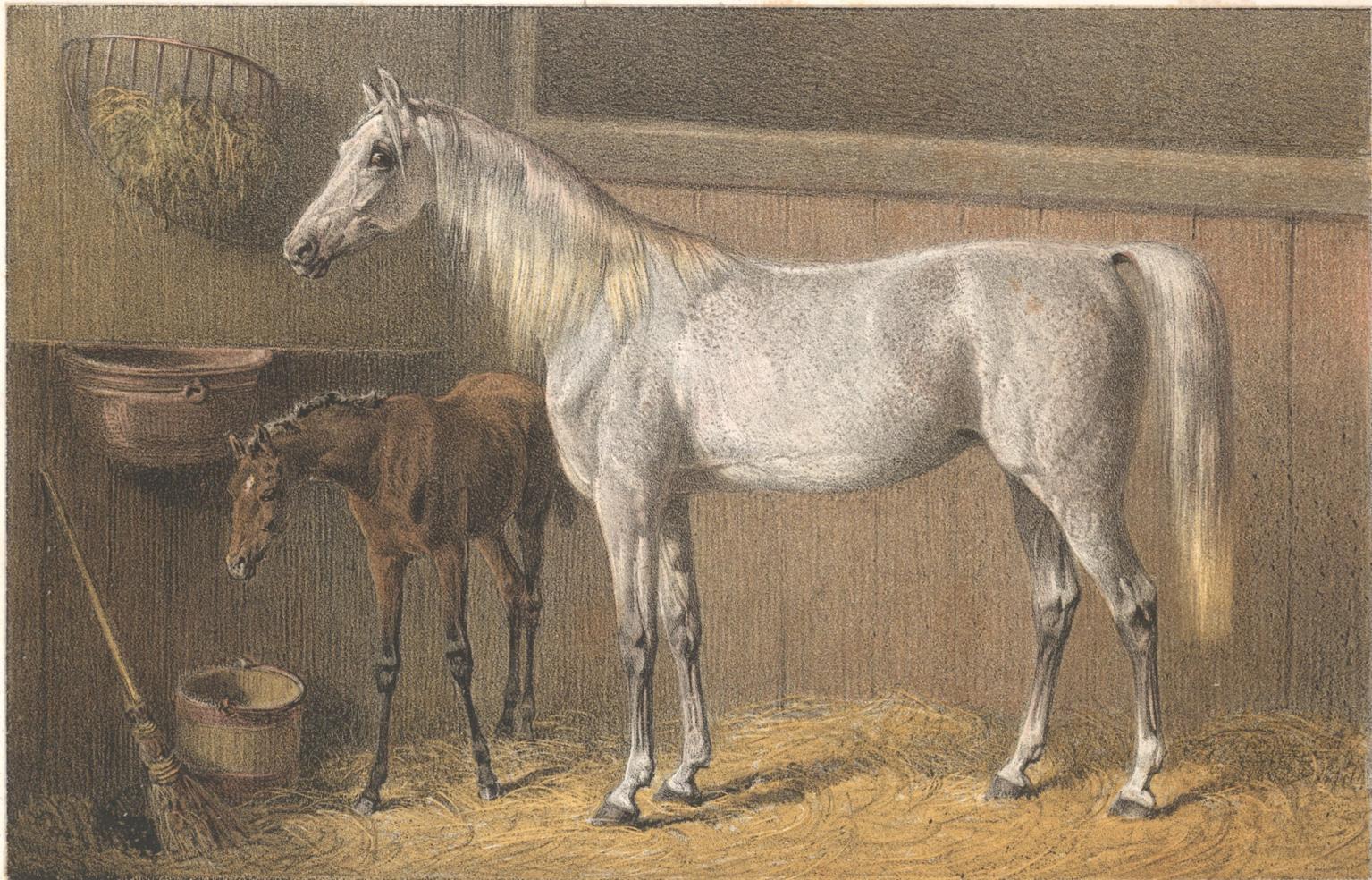
Aus der geschichtlichen Nachweisung des Entstehens und der Fortentwicklung des Gestüts bis auf die neueste Zeit, sind die bis jetzt befolgten Züchtungsgrundsätze mehr oder weniger schon zu entnehmen, gleich wie aus ihren Erfolgen die Richtigkeit oder Unrichtigkeit derselben sich nachweisen läßt. Es bleibt daher für dieses Kapitel nur Weniges nachzutragen. —

Es wird auf dem Königlichen Gestüt eine rein arabische Vollblutzucht¹² (Reitschlag) und eine Halbblutzucht (Wagenschlag) gezogen.

Letztere zerfällt wieder in zwei verschiedene Zuchten, nemlich in eine englisch-arabische Schimmelzucht und in eine Trakehner Rappenzucht. Eine schon hochveredelte Halbblutzucht in der braunen Farbe, welche jedoch sich auf wenige Individuen beschränkt, verdient kaum der Erwähnung.

Bei der arabischen Vollblutzucht ist aus — in der historischen Einleitung angegebenen — Gründen die Verwandtschaftszucht (Zuzucht) jedoch mit Vermeidung des Incest¹³ als sicherstes Mittel zur Erreichung einer gewissen Konstanz in der arabischen Reinzucht durch die Erfahrung erwiesen, und, so zu sagen, Praxis geworden. Da aber die Gefahren, welche diese Züchtungsweise doch häufig in ihrem Gefolge hat, keineswegs unbekannt sind, so war das Streben unausgesetzt darauf gerichtet, durch Anschaffung neuer ausgezeichnete arabischer Hengste und Stuten denselben entgegen zu arbeiten und sich die Möglichkeit zu verschaffen, dieses Prinzip, so bald es nöthig erscheinen sollte, verlassen zu können. Durch die letzten Ankäufe namentlich durch **Gadir** und eine Stute **Dachma**, welche aus der nach der **Saklavi Djedran** am höchsten geschätzten arabischen Pferderace **Dachman el Chahouan** stammt, ist glaube ich, das Königliche Gestüt in den Besitz von, dem **Bairactar** ebenbürtigem Blut gekommen und, namentlich wenn dieser Hengst erhalten bleibt, ein Rückschritt so bald nicht zu befürchten. Schon dadurch, daß bis jetzt die besten original arabischen Stuten mit unsern besten **Bairactar**-Abkömmlingen **Amurath I. und II.** und **Tajar** gepaart und so einzelne sehr werthvolle Zuchtthiere, Hengste und Stuten, gewonnen wurden, namentlich aus der Stute **Koheil Adjonz**, die im Jahre 1852 trächtig aus dem Orient kam, schon dadurch konnte man sich mehr und mehr von der zu nahen Verwandtschaftszucht entfernen.

Je länger es gelingen wird, das **Bairactar**-Blut, in welchem sich die drei Hauptbedingungen in der Pferdezuucht: „Erwiesene Abkunft, erwiesene Güte und erwiesene Nachartung,“ so glänzend vereinigen, dem Gestüte zu erhalten, und zwar so, daß das ganze Gepräge dieser edeln Familie unverkennbar bleibt, desto größer wird der Gewinn für das Gestüt an und für sich sein. Denn hier ist die Aufgabe nicht, zu verbessern und zu veredeln, sondern es handelt sich mehr darum, das Vorhandene zu erhalten, konstant und mitunter größer und stärker zu machen.



Anusa.

Im Gestüt gezogen aus der Original-arab. Stute Koheil Adjouz von Amurath.

Bei der Halbblutzucht sucht man in der Schimmelfarbe durch Kreuzung arabischer Hengste mit starken englischen Stuten einen tüchtigen Wagenschlag zu erzielen und nach und nach eine entsprechende Selbstzucht anzustreben. Die Schwierigkeit, welcher diese Zucht begegnet, ist in der Einleitung genügend hervor gehoben. Inzucht wird hier vermieden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei dieser Zucht ein Auffrischen, besonders des gemeineren Blutes, in stark fundamendirten Stuten stets nothwendig wird, um starke und große Gebrauchspferde zu züchten. Bei der sorgfältigsten Wahl der selbstgezogenen Zuchtthiere kann mit der Zeit eine Selbstzucht möglich werden, indessen wird dieselbe aus den in der Einleitung angeführten Gründen immer unsicher bleiben.

Die Halbblutzucht aus dem Rappenhaar ist aus dem Rest eines arabisch-englisch gekreuzten früher im Gestüte gezüchteten Stammes, sowie aus einer Anzahl aus dem preussischen Gestüte Trakehnen eingeführter Rappstuten und einem Hengste entstanden und wird nun schon 26 Jahre im Gestüt betrieben, ohne daß, einige wenige englische Stuten ausgenommen, es nöthig geworden wäre, zur Auffrischung oder Kreuzung mit einem andern Stamme seine Zuflucht zu nehmen.

Eine Auffrischung mit einem tüchtigen Hengste von dem ursprünglich eingeführten Stamm, aus Trakehnen selbst, könnte hier nur rationell und sichern Erfolg versprechend sein. Es ist diese durch eine Reihe von Generationen, durch geschickte Kreuzung und Vereblung zu einem bestimmten Zwecke mit Beharrlichkeit und Umsicht geschaffene Race so konstant geworden, daß es bis jetzt möglich war, in naher Verwandtschaft ohne Nachtheil fortzuzüchten. Die als Hauptbeschäler aufgestellten Hengste können davon Zeugniß geben. Der Vorwurf, der die Trakehner so häufig trifft, daß sie bei ungenügender Körpertiefe zu hoch und fein auf den Vorderbeinen werden, trifft allerdings auch die hiesige Zucht und deshalb muß die Wahl der Zuchtthiere eine streng systematische sein, um dem Ueberhandnehmen dieses Fehlers nach Möglichkeit zu begegnen. In den letzten vier Jahren wurde, um niederere Stuten mit mehr Masse zu erzielen, ein aus einer Trakehner Stute und einem ausgezeichnet starken, guten und besonders kurzbeinigen Norfolktraber gezogener Hengst verwendet. Er hat einige starke und niedere Stuten geliefert, ihnen aber nicht nur den gemeinen Kopf seines Vaters gegeben, sondern auch, als mehr auf seine konstantere Mutter vererbend, Schultern und Rippenwölbung so wenig verbessert, daß der Versuch aufgegeben werden mußte.

Die Beschälzeit beginnt hier in einzelnen Fällen schon im Monat Februar; die Hengste werden aber erst den 15. Merz nach dem Gestütshof Weil gebracht, woselbst sie bis zum 1. Juli verbleiben.

Es wurde früher der Versuch gemacht, mit der arabischen Zucht auch das System der Araber anzunehmen, welche das ganze Jahr hindurch ihre Stuten zum Hengste bringen, allein bald hat man sich überzeugt, daß jene Methode mit dem dortigen Klima eng zusammenhängt. Wenn auch ein frühes Fohlen sich lange Zeit vor seinem Jahrgange in der Entwicklung auszeichnet, ein Umstand, der besonders da, wo wie in England die Fohlen schon zum Reimen gebraucht werden, von großem Werthe sein kann, so ist doch dieser Vortheil in einem größeren Gestüt in unserem Klima nicht so bedeutend. Ein kleiner Züchter kann dem einzelnen Fohlen in jeder Jahreszeit die gleiche Aufmerksamkeit widmen; anders ist es in einem Gestüt, wo 60 bis 70 Fohlen aufzuziehen sind und es nicht gleichgültig ist, ob einzelne Fohlen im December, andere im Januar zc. fallen. Den so früh geborenen Fohlen kann weder die gehörige Bewegung, noch die nöthige frische Luft gegeben werden. Die Stute, welche noch drei bis vier Monate das grüne Futter entbehren muß, giebt weniger und geringere Milch; durch das Fohlen, welches seine Nahrung verlangt, wird die Stute übermäßig angestrengt, und kommt zu sehr angegriffen auf die Waide. Auch für die Fruchtbarkeit dürfte in unserem Klima dieses Verfahren nachtheilig sein, da man um nicht immer einen Monat weiter zurückzukommen und am Ende das ganze Jahr hindurch Saugfohlen zu haben, das erste und zweite Koffigwerden der Stute, die z. B. schon im December gefohlt, übergehen muß, und da man sie erst dann zum Hengst bringen kann, wenn sie durch das Ernähren des schon erstarkten Fohlens sehr angegriffen ist.

Die Fruchtbarkeit in diesem Gestüte ist in der Regel befriedigend; im Durchschnitt erzielt man von 100 Stuten zwischen 60 und 70 Fohlen.

Die Hengste werden nie vor dem fünften und die Stuten nie vor dem vierten Jahre zur Zucht verwendet. In Arabien und Egypten geschieht dies schon mit 2 $\frac{1}{2}$ und 3 Jahren.

Auffallend und interessant ist es, wie viel länger das arabische Pferd das Zeugungsvermögen behält, als Thiere gemeinerer Race. Wir haben hier arabische Hengste, wie **Bairactar**, **Amurath** und **Baris** bis in ihr 24., 25. und 26. Jahr mit Erfolg zur Zucht verwendet.

Arabische Stuten, welche bis in ihr 20. und 24. Jahr noch gesunde Fohlen zur Welt gebracht haben, sind nicht selten. Mehrere Fälle sind hier sogar bekannt, daß arabische Stuten 18 Fohlen geboren haben. Eine Stute **Hazam**, deren 18. Fohlen noch heute Mutterstute im Gestüte ist, wurde in ihrem 30. Jahre getödtet; ihre Organe aber wurden bei der Sektion als vollkommen gesund erfunden.

Die Anzahl der Stuten zu bestimmen, welche prinzipiell jedem Hengste zugetheilt werden, erscheint hier unpraktisch, da schon daraus, daß zu ungefähr

100 Gestütsstuten und 200 fremden Stuten 12 Hengste verwendet werden, zu ersehen ist, daß dem einzelnen nicht zu viele Stuten zugetheilt werden können. Man verfällt hier gezwungener Weise eher in den entgegengesetzten Fehler, welcher für edle kräftige Hengste oft nachtheilig sein kann. Da es sich von selbst versteht, daß von den fremden, meistens Landstuten, welche zu den königlichen Hengsten gebracht werden, nur der kleinste Theil einer edlen Race angehört, so ist die natürliche Folge, daß die Halbbluthengste mehr verwendet werden.

Hier dürfte es am Platze sein, den direkten und indirekten Einfluß hervorzuheben, welchen der König durch Sein Gestüt auf die Pferdezucht im Lande ausübt. Ganz abgesehen von dem lehrreichen Beispiel und den vielen guten Pferden, welche aus den Gestüten in Privathände übergehen und wiederum vielfach zur Zucht verwendet werden, ist es besonders in hohem Grade dankbar anzuerkennen, mit welcher Großmuth der König es jedem Württemberger erleichtert, mit der Pferdezucht sich zu befassen, da es Allen, ohne Ausnahme, gestattet ist, ihre Stuten während der benannten Monate zu den in Weil aufgestellten Hengsten und zwar unentgeltlich¹⁴ zu bringen.

Selbst die edelsten arabischen Hengste, welche natürlich nur mit besonderer Erlaubniß zu erhalten sind, werden für gute namentlich aus den Gestüten kommende Stuten nicht verweigert. Das Allerhöchste Wohlwollen läßt Ausländern, welche Stuten aus dem königlichen Gestüte erworben haben, dieselbe Vergünstigung zu Theil werden; ihnen wird sogar die Wahl des Hengstes überlassen, sofern diese nicht gerade auf einen reservirten Hengst fällt, welcher im Gestüt selbst schon hinreichend in Anspruch genommen ist.

Die einzige Beschränkung besteht darin, daß der Gestütssthierarzt und Verwalter auf dem Gestütschofe Weil die Verpflichtung hat, die zu bedeckenden Stuten zu untersuchen und kranke oder zur Zucht nicht geeignete Thiere abzuweisen.

Es ist erfreulich zu sehen, wie die Liebe zur Pferdezucht im Zunehmen ist, und wie neuerer Zeit selbst Stuten aus entfernten Theilen des Landes zu den hiesigen Hengsten gebracht werden. Früher wurden durchschnittlich 120 bis 140 Stuten gedeckt; in den letzten Jahren stieg die Zahl bis auf 170 und 180; und dieses Jahr dürfte sie die Zahl von 200 erreichen.

Ueber sämmtliche im Gestüt gezogene Pferde werden genaue Stamregister geführt, auch wird selbst über die fremden Stuten, welche auf dem Gestüt belegt werden, eine genaue Liste geführt; der Züchter aber bekommt einen Beschäftschein eingehändigt, der den Hengst bezeichnet, von welchem die Stute bedeckt worden ist.